

ne art gefälle

manchmal hü fe alle buchstaben
s ist schwer sie zu bändigen in einem
augenblick scheinen sie zahm zu
sein ideen formen vielleicht nach
meinem willen über vernunft letztendlich zu
nem gewünschten im nächsten reden
sie wild durch einander unverständlich
mitunter haben sie ne ordinäre stimme

manchmal schweben alle stimmen
als wären sie leicht gern gehörtes
in einem moment scheinen sie an
zu treffen und halten ne bindung auf
recht auf ewig im nächsten empören
sie werden nachhaltig verstummt
glaub ich mitunter siehst du aber
doch erwünschte buchstaben kul e
l m

mangels ...

blättern fehler unauffälliger
als jede brise man sieht nichts
man hört nichts kratzt wie die lust
der schlaunen paradiesverkünder
verwandler in einem hals schon

räusperst du dich damit gleich
als ne täuschung wahr zu nehmen
und nicht (ein) zu schleichen ist

bis alle blätter(er) fehlen und wir
die enttäuschten von unleserlichem
eben verschlungen lesarten deren s
tausend gibt unter gnadenlos blauem
himmel wie zischen verstummen hören

breit getreten

mit deinem schwarzen hund
gehst du in die nacht deine
frau versucht getrocknetes
bohnenkraut von harten stengeln
zu befreien gesammelt geht ihr
an den start mit dreckigen pfoten
und geteerten lippen die bitte(r) schön auf

gebrochen durch den wald spazieren
in blätter äste seeufer in (d)eins getaucht
nicht in den see schön wärs hinüber zu
schwimmen dir scheint dort sausen schuppen
vom himmel selbst für den winselnden laut
und leinelosen um dich streunenden schwarzen
hund erkennbar wie brennende pfeile auf

nem weg und zurück in den bogen nicht bunt nicht
grau geraut und gerissen von nervösen zähnen und
zunge wie sich tot reibende hände unter (ab)laufendem
wasser klar dünner als blut hund vielgereister was bist
du durch wälder gelaufen am see ent lang deine schnauze müsst dein
frauchen haben und dein gemüt siehst s
wohl deine welt ist auch nicht größer du weißt das alles

unter verdacht s(t)ehend

n neues seltsam stummes
werbeplakat vor mir das ich
nicht gleich ver steh unten
am gleis sechs minuten noch
universität halte stelle hier fest
sonst würd ich den verstand verlieren
und wenn schon unverschämt laut
schreit mein tägliches da sein an
zeige mit gespitztem um mich herum
und mit dem dickicht meiner träume

augen auf verbotene orte schwach
stellen genauso lässig wie leer sehend
dem anschein nach alles durchdacht aber
nichts an nicht mit hirn versteh ich mit brüllendem
kopf hörer unter anderem darüber murmelnd
bestenfalls plaudernd in sich hinein versunken
irgendwie die zeit sich vertreibend die szenerie
schon auch nicht anders wie früh morgens

als ich endlich die treppe hoch
gehend im freien in kleinbuchstaben
ne short story in schwarzweiß bin
ist es dunkel einige tage schon
man hat die zeit die gut angezogene
gar kurzweilig in mode geratene
und nackt zu fassende puppe um
gestellt gebracht in den nachrichten
wie jedes jahr bröckelt n wenig respekt
vor den nur nach nem ruck beleuchteten
fenstern wie immer werde ich stumm
meinen beitrag in diesem seltsamen
wohl beheizten kollektiv erbringen

st(r)andpunkte

s war auch wegen der kürze zu schön schon zuhause kann ich nicht
einmal unsre augen blicke samt körper wie durchblutete scheren
schnitte aus dem nachhaltigen rausch auf n schnödes stück
papier wie die nacht über in jenes breite hotelbett legen
am empfang hat man s anschaulich king size genannt
wie soll das gehen aber ich s ganze ich wollte mich
wieder ins leben vertiefen wie in n meer von lauten
in klang klage elegie gehalten als wär das (!)eben
liebe linienförmig zunächst etwa nen bunten bo
gen schemenhaft hier und da auf spannendes
ziel gerichtetes sprechen dann nochmals auf
noten blättern mit bloßen tupfern passiert s

luftiges unangestregtes spring(s)t mir schon
verdammt häufig mitten ins leere blatt aus dem
gelenk heraus wie n hirsch majestätisch fordernd
wirf(s)t s geweih ab in meine fingerspitzen legst du
tief sitzendes mitbringsel fußnoten schwarz auf weiß
klein und weit über den kopf den du selbst beherbergst
bei schlaf in wäldern allerdings im tageslicht dem steifen
gaffer sieh(s)t alles anders aus gewaschen farb kraft laut
los versteck dich in der trommel abends schüttel ich blei ab
gedrückt auf dir in falten gepresstem streichel dich glatt schrei
be samt und anders in den sand ins phantastische schwungvolle
melancholische aus all dem was nicht mehr wirklich (wieder holbar) ist

blickpunkte

vor nem hinterhoffenster ne tote taube
auf längst grauem asphalt aufgerissen
leidend schon damals ahnte ich was
und wer hinter dem samtenen sich ständig
in ölungen zusammen findet und scheinbar
auf tatsächlich behutsam vorbereitet in mitten

des (t)raumes dreitausend quadratmeter
wellness oase aus nem prospekt um neu
auf oder an zu führen unsre gedanken
die in dampf gegarten und getrockneten
nadeln auf nem modrigen boden matschige
blätter im sterbenden gras schwarzes holz
im schalen sand vor nem uralten drohenden
meer das seine gröÙe nicht verliert verführt
als panorama in hochglanz hübsch getarnt

höhenunterschiede

jede menge beobachtende
autoaugen an ampeln angeblich
frei williger als anderswo in rotem licht
bei regen steh mit beiden beinen auf
asphalt noch ganz in schwarz gekleidet
wie n rabe der nacht hab sonst keine
karosserie nicht mal nen schirm vorm
schmollmund drinnen planen sie im takt
all zeit bereiter scheibenwischer befreiter
radiosprecher wie quälend dieses aus
schau halten unter federn brennt auch
bei nässe und glaub mir jedermann
steigt (ein) im samtene kleid (aus)
der asche schwarzgrauer rau(s)ch

© by Frank Tichy 2012

achselzucken

als ausdrück von ahnung(s)
losigkeit erst nach dem du
simpel fragtest wieso
be greif ich zu mir
 fällt schon noch (k)ein
bisschen was griffigeres ein das
aus der feder leichten nähe
 gleich umgang(s) sprache schaffen
könnte für deine aus einem
einzigem in distanz
kalt gewordenen wort
be stehende krude metaphysik was mich
 trifft war es nie meine stärke
ursachen zu suchen hat was
voyeuren zum trotz mittlerweile an
stößiges rührendes erzähl ich dir noch
bevor deine kastanien sanft gebettet
zu boden plumpsen deine himbeeren
zeitlose farben spuren von sinn
ergeben sammelt meine zunge tau
tropfen um deinen mund der auch zuckt

zugespitzte zeit ansichten bloß

zwei krähen auf gemähter wiese
stolz und voller vorsicht umher
schauend reste von heu duft
schwarze schnäbel im schwarzen
gefieder fassen mich wie schatten
wenn ich nachts an deiner seite
getrocknet den kopf recke um dich
wie mein hoch gefühl als du den geliebten
schrei in deinem mund verzehrtest schlaf
weiter leg trost auf unsre lippen

rau wie krähenstimmen grell
gelb erst tag zwei trocken rasierte
wiesen k(l)eine wölkchen wenigstens
winzige wie zitroneneis weiße wasserdampf
traumtore wenn man (= ich) im geschorenen
gras liegt unter alltagssphinxen die versteinerten
genauso wie der unerbittlich gegen mein unser
dachfenster aus nicht mehr auszumachenden
wolken hämmernde regen wenn du nicht bald wieder
wie ne fliege in ihren tag in meine haut schlüpfest

vertikale feststellungen

irr wie er alles sieht und mehr
noch beobachtet so ruhig wie

vögel bei zeiten in den süden
über alles und worte fliegen
von zahllosen wipfeln
er

zählen macht hier keinen sinn
tragen weite welten im nu durch
jeden hindurch inmitten der vermeintlich großen
freiheit sie wissen wann hast s gesehn und viel
leicht beiläufig selbst geschickt menschen

all diese zerstreuten zappelnden fische
traumverloren suchend nach wasser nicht
luft und liebe im geringsten dabei groß
mäulig sich in kontemplation zu üben
wie sonst sonntags um neun oder zehn
in den westen ziehen in scharen schwer
mut von dunkelheit blind ganz unten
im graben ihr orchester (er braucht es
nicht sehen) ist groß artig folgt egal wo
hin ein aus atmen nicht mehr über legen

gesichter in kissen fliegende fische halten
im kammerton a hören aber bleibt ne illusion